

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volk- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 42.** **Winnenden,** Donnerstag den 12. April 1877.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### Aufnahme von Kostfohlen

auf die Fohlenhöfe des Landgestüts.

Solche findet nach der Bekanntmachung der K. Landgestütskommission vom 23. v. Mts  
im Staatsanzeiger vom heutigen über die Dauer der Weibzeit im Jahr 1877 wieder statt und  
ist das Nähere, Bedingungen der Aufnahme, dort zu ersehen, wie auch, daß auf Fohlen aus  
milderen Gegenden oder in warmen Ställen gehalten die Verfertigung in das rauhere Klima der  
Gestütshöfe auf der Alb im Frühjahr erfahrungsmäßig nachtheilig einwirkt.

Den 6. April 1877.

K. Oberamt.  
Schüßler.

Winnenden.

Aus Veranlassung eines Baugesuches des **Richard Greiner**, Gärtners, welcher an  
der neu angelegten Straße von hier nach Leutenbach in Herrgottsgumpenäckern, ein Wohnhaus  
erbauen will, ist von den bürgerlichen Collegien eine neue Baulinie festgestellt worden, und liegt  
dieser Plan zu Jedermanns Einsicht, von heute an 14 Tage lang auf dem Rathhaus auf. Ein-  
wendungen sind innerhalb dieser Frist beim Gemeinderath oder Ortsvorsteher anzubringen.

Den 9. April 1877.

Stadtschultheißenamt  
Zent.

Winnenden.

Die Stelle eines **Hohwächters** auf dem untern Thor-  
thurm solle auf nächst **Jakobi** friley besetzt werden und  
wollen etwaige Bewerber um diese Stelle, sich innerhalb  
**8 Tagen** beim Stadtschultheißenamt melden.

Den 11. April 1877.

Winnenden.

**Freitag den 20. April Morgens 8 Uhr** findet die Prüfung der  
in die Latein- und Realschule Uebertretenden und um **10 Uhr** die Prüfung der  
in die Kollaboraturschule Eintretenden in der letzteren statt. Hierbei wird bemerkt,  
daß der Eintritt in die Kollaboraturklasse in der Regel im 9ten Lebensjahre erfolgen  
soll, indem sonst die Erlangung der in den höheren Schulen mitzutheilenden Kennt-  
nisse, welche doch in unserer Zeit für jeden weiter strebenden Zögling höchst heilsam  
und namentlich beim Uebertritt in ein Gymnasium schlechterdings erforderlich sind,  
nicht möglich ist.

Die Studienkommission,

A. A.

Wirth. Zent.

Winnenden.

Mein Lager in

## Grabdenkmäler & Monumente

nach den neuesten Zeichnungen angefertigt:

bestehend in

weiß, blau, gelb und dem so rühmlichst bekann-

ten rothen Schwarzwald-Sandstein schon von 10 Mark an,

laube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Solide Arbeit, annehmbare Preise.

Christian Köhler.

Winnenden.

## Feuerwehr.

Nächsten Sonntag  
den 15. April  
Morgens 6 Uhr



hat sämtliche Spritzenmannschaft  
und Hydrantenmannschaft freiwillig und  
pflichtig zu einer Uebung auszurücken;  
pünktliches Erscheinen wird erwartet.

**NB.** Es wird ausdrücklich bemerkt,  
daß nicht vorgeboten wird, und werden die  
Säumigen nach §. 13—14 der Feuerwehr-  
statuten behandelt werden.

Das Kommando.

Revier Unterweiffach.

## Holz-Verkauf.

Am Samstag den 14. d. Mts.



aus dem Trailwald,  
Abth. Schlegelsberg:

7 Eichen mit 9,2 Fm.,

3 Birken mit 0,5 Fm.,

8 Erlen mit 3,7 Fm.,

131 Nadelholzstämmen mit 36,3 Fm., 2

Nadelholzdorbstangen, 349 dto. Reisstangen;

92 Km. buchene und 13 Km. erlene

Scheiter, Prügel und Anbruch, 16 Km.

birkene Prügel, 16 Km. aspene Anbruch-

holz, 4 Km. Nadelholzscheiter, 17 Km.

dto. Prügel und Anbruch; 1,870 buchene

und 660 hartgemischte Wellen; aus Kohl-

hau 4, 8 und 11: —: 39 Eichen mit

37 Fm.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im

Schlag im Schlegelsberg.

Reichenberg den 7. April 1877.

K. Forstamt

Bechtner.

Revier Reichenberg.

## Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 12. d. Mts.



aus dem Brenntenhan,

Abth. Bactnangerteich:

44 Km. buchen Spalt-

holz, worunter 4' lange Spalter, 66 Km.

buchene Scheiter, 270 Km. dto. Prügel

und Anbruch, 2 Km. aspene Prügel, 2 Km.



Nadelholzanbruch, 3630 buchene und 20 aspene Wellen.

Zusammenkunft **Morgens 9 Uhr** im Schlag auf dem grasigen Weg. Reichenberg den 5. April 1877.

R. Forstamt  
Bechtner.

Korb.

## Pappel-Verkauf.

Die Gemeindepflege verkauft  
**Freitag den 13. ds. Mts.**  
**Vorm. 9 Uhr**

22 Stück mit ca. 600 Kubikfuß Pappeln wozu Liebhaber eingeladen sind.

Zusammenkunft in der sogenannten Holz- klinge.

Gemeindepflege **Singer.**

Winnenden.

## Güterverkauf.

**Carl Niedel, Metzger's Wittwe** hier ist gesonnen, folgende Güterstücke zu verkaufen.

18 Ar. =  $\frac{1}{8}$  M. 27 Rth. Acker im Hohengraben.

34 Ar. 66 Mtr. = 1 M. 38 Rth. dto. im Breitlauch mit Dinkel angeblümt.

14 Ar 53 Mtr. =  $\frac{3}{8}$  M. 33 Rth. Acker im Stollen.

17 Ar. 98 Mtr. =  $\frac{1}{8}$  M. 27 Rth. dto. ob den Stäffelen oder auf dem Mühl- rain.

Liebhaber werden auf heute  
**Donnerstag den 12. April**  
**Abends 7 Uhr**  
zu Metzger **Opfle** eingeladen.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein besitzendes Wohnhaus im untern Saß zu verkaufen; so wie ungefähr  $\frac{1}{8}$  Morgen Acker im Seizles- brunnen mit Dinkel angeblümt.

Liebhaber sind auf heute **Donnerstag**  
**Abend 7 Uhr** zu Metzger **Opfle** freundlichst eingeladen.

**David Weiß.**

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen, folgende Güterstücke zu verkaufen:

1 Viertel 31 Ruthen Baumgut im obern Stöckach und  $1\frac{1}{2}$  Viertel Baumgut in der Ruth bei der Ruthkeller und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden mit

**Fr. Preis, Korbmacher.**

Winnenden.

Ein  $1\frac{1}{2}$  einriges **Delfaß** gut in Eisen gebunden verkauft

**J. G. Kreh.**

**Stuttgart. Haag-Mann's Losgeschäft** offerirt (Wiederverkäufer mit Rabatt.)  
Stuttg. kath. Kirchenbaulose à 1 Mark.

Winnenden.

## Restauration zum Bahnhof.

Heute **Donnerstag**



nebst ausgezeichnetem Doppelbier wozu freundlichst einladet

**J. Singer.**

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen sein

## Wohnhaus

mit Hintergebäude zu verkaufen.

Liebhaber können täglich einen

Kauf mit mir abschließen.

**David Loyer, Schreiner.**

Auch habe ich 1 Brtl. Acker in der Pfüge und ein Land zu verkaufen.

**Der Obige.**

Winnenden.

Unterzeichneter hat ca. 36—40 Centner unberegnetes

## Heu und Stroh

zu verkaufen, desgleichen ca. 50 Bund

## Dinkelstroh.

Den 11. April 1877.

Stadtschultheiß **Jent.**

10 bis 12 Centner gutes

## Heu und Stroh

hat zu verkaufen und 1 Brtl. Acker im Brachfeld, obenhinan, zu verpachten.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

6—8 Ctr. gutes Heu und Stroh hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein bereits noch neues

## Bernerwägele

hat aus Auftrag billig zu verkaufen

**W. Luithardt, Wagner.**

## 400 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit anzuleihen.

Wer? sagt die Redaktion.

## Bösartige

Knochen- u. Fußgeschwüre, nasse u. trodene Flechten, Salzfluß und offene Wunden jeder Art werden sicher geheilt durch das berühmte **Schrader'sche Pflaster** (Indian-Pflaster). Paq. 3 M. Apoth. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

10—15 Ztr. Heu und Stroh hat zu verkaufen

**Christoph Kunst**  
von Höfen.

Winnenden.

**Besonderer Verhältnisse halber war es mir bisher unmöglich Montags nach Winnenden zu kommen, bin aber von jetzt an jeden Freitag in der Restauration Hill von 2—6 Uhr für alle Krankheiten zu sprechen und ist von den Kranken der Urin mitzubringen.**

**Chr. Scheyhing**  
aus Stuttgart.

Winnenden.

Es sind 3 Eimer 1875ger Wein weiß Gewächs zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion

Winnenden.

Ein guter **Schuhmachergeselle** findet dauernde Beschäftigung.

Zu erfragen in der Redaktion.

Es werden **700 M.** bis Geogii auf genügende Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Red.

Winnenden.

Unterzeichnete hat zwei gut erhaltene

## Säulen-Ofen

samt Rohr und Stein zu verkaufen

**Dr. Wunderlich's Wittwe.**

Illustrirte

## Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland 245,000 Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmuster für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weißstickerei, Soutache etc.

12 Große colorirte Modenkupfer.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

**Große Ausgabe.** Vierteljährlich M. 4.25

Jährlich, außer Obigem: noch 48 im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

## Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster

Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung)

kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.



Winnenden, 12. April 1877.

**Zur Abwehr!**

eine Antwort

auf die „Erklärung“ des Herrn Stadtschultheißen Egel von Waiblingen.

Der Einsender des Artikels „über die Waiblinger Wasserfrage“ hat dem Herrn Stadtschultheißen Egel auf die von ihm abgegebene „Erklärung“ Nachstehendes zu erwidern:

1) Wer im eigenen Machwerk der Objektivität so wenig zu wahren weiß, wie Herr Egel, gibt das Recht aus der Hand, über die des Gegners abzurtheilen.

2) Die Behauptung, daß Einsender dieses durch seinen Artikel die Ehre der Stadt Waiblingen und ihrer Einwohnerschaft gekränkt habe, ist eine ungegründete, und wenn ihm gar noch die bewußte Absicht hiezu in die Schuhe geschoben werden will, eine unwahre und verleumderische.

Wer darauf ausgeht, das Publikum für seine Ansichten zu gewinnen, fängt vernünftigerweise nicht damit an, durch Ungehörigkeiten in seiner Meinungsäußerung dasselbe vor den Kopf zu stoßen.

Mag der Einsender bei Besprechung der ökonomischen Verhältnisse von Stadt und Einwohnerschaft es im Ausdruck versehen und eine Bemerkung sich verstattet haben, die in Wirklichkeit unzutreffend ist, — er handelte jedenfalls in gutem Glauben und nichts lag ihm ferner als die Absicht zu verletzen.

Die Mittheilungen, die ihm von Männern zuziengen, welche der Bürger vollstes Vertrauen genießen und die Ehre der Stadt sicher so hoch halten, wie Herr Egel, lauteten in dieser Hinsicht so, daß sein Irrthum zum mindesten als ein verzeihlicher erscheinen dürfte.

3) Der Vorwurf einer Herabwürdigung des Weingärtnerstandes trifft keinen Falls den Einsender, denn nicht er ist es, der diesen Stand um der Kundgebung seiner Stimmung willen niedriger Gesinnungen und Absichten bezichtigte.

Er hat von den in diesen Kreisen gefallenen Aeußerungen Act genommen, einfach um die dort herrschende dem Projecte durchaus abholde Stimmung zu constatiren, etwas Anderes wollte er nicht und konnte er nicht wollen.

Weiß ja übrigens Jedermann, daß Männer des Volks, wenn ihnen etwas wider den Strumpf geht, oder wenn sie sich gar wie im vorliegenden Fall durch eine Aeußerung in ihren materiellen Interessen bedroht sehen, in den Aeußerungen ihres Unmuths nicht allzu wäherlich sind, daß dies aber in der Regel auch nicht gar so böse gemeint ist und daß meist ihr Herz nicht daran denkt, vom unwürdigen Wort nun auch zur schlimmen That überzugehen. Wenn der Herr Ortsvorstand sich dieser Einsicht verschließen zu müssen glaubt, so hat das seine Gründe: knüpft er doch gerade an diesen Punkt seine gehässigsten Unterstellungen.

4) All diesen Klunkereien und Verdächtigungen gegenüber beruft sich der Einsender, was er mit bestem Gewissen zu thun vermag, auf die Loyalität seiner Gesinnung. Noch zu keiner Zeit ist diese von irgend Jemanden angezweifelt worden und auch Herr Egel wird vergebens bemüht sein ihr einen Mackel anzuhängen.

5) In der Schlußbemerkung der Egel'schen Erklärung ist von Machinationen die Rede, deren der Einsender sich schuldig gemacht haben sollte.

Mit dem Ausdruck „Machinationen“ pflegt man die lichtscheuen Umtriebe und Ränke des Dunkelmannes zu bezeichnen.

Epare der Herr Stadtschultheiß diesen Vorwurf beispielsweise für den, der seiner Zeit den berühmten Artikel contra Simon geschrieben, nichts destoweniger aber — nach Wochen nachher — am Wirthshaus-tische seine Neutralität betheuert hat,

verschone er jedoch damit Leute, welchen nichts vorzuwerfen ist, als daß sie frei und offen Farbe bekennen, ihre eigene Meinung und Ueberzeugung haben und solche, wo es noth thut, mannlich vertreten!

**Tagesbegebenheiten.**

**Berlin, 8. April. (Raubmord.)** In einer der lebhaftesten Gegenden der Stadt, in der Köpenickerstraße 85, zwischen der Brücken- und Neuen Jakobstraße, betreibt seit mehr denn 20 Jahren die jetzt zwei- und steibzigjährige, den älteren Berlinern wohl noch als Theatersängerin bekannte Frau Juli v. Sabazki geb. v. d. Heyden ein kleines Posamentiergeschäft in einem Laden, dem sie ganz allein vorstand, da ihre einzige Tochter an einen Koch hier selbst unter den Linden verheirathet ist. Da Frau v. Sabazki ihre Geschäftseinkäufe allein besorgte, fiel es ihr gewöhnlich nicht auf, wenn in den Nachmittagsstunden die Glas-

thür von innen verriegelt war. Das war auch am Freitag Nachmittag der Fall und Niemand achtete darauf, als aber auch in den späten Abendstunden weder Licht in dem Laden erschien, noch auch derselbe geschlossen wurde, nahmen die Nachbarn davon Kenntniß und kurz vor 10 Uhr benachrichtigte man den patrouillirenden Schutzmann. Dieser machte sofort Meldung auf dem 55. Polizeirevier, und als von dort herbeieilende Beamten mit Gewalt in den Laden eindringen, bot sich ein fürchterlicher Anblick dar. Die alte Frau lag hinter dem Ladentisch in einer zum Theil schon geronnenen Blutpfütze, zwei schwere Wunden klafften an der linken oberen Stirnhälfte und der Hals war bis auf den Rückenwirbel durchschnitten. Augenscheinlich ist der Mörder durch die Ladenthür eingetreten, hat dieselbe hinter sich verriegelt, dann die Frau überwältigt und aus der Thür nach dem Flux, deren Drückerschloß zugeworfen war, den Laden wieder verlassen. Mit welcher Hast der Mörder dem Verbrechen oblag, geht am Besten aus dem Umstande hervor, daß er sich nur den Inhalt der kleinen Wechselkassette, etwa 5 bis 6 Mark, aneignete, während in einer unverschlossenen Schublade daneben zwei Sparkassenbücher über nicht erhebliche Beträge und gegen 2000 Mark unberührt blieben. Nach ärztlichem Gutachten muß die That schon in den ersten Nachmittagsstunden verübt worden sein. Die behördlichen Recherchen nach dem Mörder wurden sofort eingeleitet, waren aber bis Sonnabend Mittag nicht von Erfolg gekrönt. Es ist ein Preis von 500 Thlr. auf die Ergreifung des Mörders gesetzt.

**Berlin, 9. April. („Allg. Ztg.)** Der Finanzminister Camp-hausen wird, wie verlautet, morgen dem Reichstag eine Kaiserliche Verordnung mittheilen, welche ihm die verantwortliche Vertretung des Reichskanzlers für die inneren Reichsangelegenheiten und dem Staatssekretär v. Bülow diejenige für die auswärtigen Angelegenheiten überträgt. Der Urlaub des Reichskanzlers soll 4 oder 6 Monate dauern. Die Entscheidung in der Sache ist am Samstag in einer Konferenz des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck erfolgt; die formelle Erledigung heute Nachmittags. Fürst Bismarck wird, wie es heißt, seinen Urlaub in den nächsten Tagen antreten. — Nach der „Nationalzeitung“ ist die Stellvertretung für den Reichskanzler bereits geregelt, und hat der Ministerrath heute Mittags die Modalitäten des Interimistitels vereinbart.

**Wien, 8. April.** Die Armirung der Feldartillerie mit den neuen Geschützen ist beendet, das 1560ste Geschützrohr ist soeben fertig geworden und für jedes der 13 Artillerieregimenter liegen also 120 Geschütze bereit. Es werden jetzt noch 780 (60 für jedes Regiment) Reservegeschütze und 80 Gebirgsgeschütze mit einer Reserve von 40 Geschützen herzustellen sein, eine Arbeit, die, nach den bisherigen Leistungen des Arsenal's bemessen, jedenfalls im Jahr 1878 bewältigt wird.

**Petersburg, 8. April.** Handel und Wandel leiden fortwährend durch die Ungewißheit der Zustände. Viele Fabriken mußten geschlossen werden; Tausende von Arbeitern sind brodblos. Sie kommen vom Lande in die Städte, um Arbeit zu suchen, und solche zu finden. Geld ist selten geworden, man findet es nicht mehr für erträgliche Zinsen. Man berichtet von einem politisch-sozialistischen Prozesse, an welchem gegen 200 Personen, darunter viele Vornehme, betheilt sein sollen. Unter den kürzlich Verurtheilten befindet sich ein Fräulein Batinschlow, Tochter eines wirklichen Staatsrathes, Enkelin eines Senators, Nichte eines Generaladjutanten, welcher beim Großfürsten Thronfolger eine hohe Stellung einnimmt und Arentelin des Herzogs Ernst Johann von Kurland, welcher im Jahre 1740 für den jungen Kaiser Iwan III. Regent von Rußland war. Diese junge Dame, welche die feinste Erziehung genossen hat und 20,000 Rubel Einkünfte von ihrem Vermögen besaß, scheute sich nicht, als Arbeiterin in eine Fabrik zu treten und im Sarafan, barfuß, mit gewöhnlichen Arbeiterinnen zu verkehren, um denselben ihre nihilistischen Grundsätze beizubringen.

**Erzerum, 26. März.** Die türkische Kaukasus-Armee hat den Befehl erhalten, zwischen Batum Tschichedstri, Aho und dem Tscharul eine strategische Aufstellung zu nehmen. Innerhalb dieses Vierecks sollen 82 Bataillone Infanterie, 18 Eskadronen Kavallerie, 28 Batterien konzentriert werden. Batum ist zum Hauptquartier bestimmt. Mukhtar Pascha hat eine Inspektion für den Anfang April angesagt. Die Türken glauben an einen unmittelbaren bevorstehenden Ausbruch des Krieges. Die Gesundheits-Verhältnisse der türkischen Armee sind sehr ungünstig Typhus tritt epidemisch auf; es fehlt namentlich an Ärzten. Nach einer Tifliser Meldung wäre die russische Kaukasus-Armee vollständig kriegsbereit, die Reserven des Kutaiser Gouvernements herangezogen. Die kaspischen Irregulären mit drei Brigaden des Tifliser Korps, 6 Feld- und 4 Gebirgsbatterien sollen die Avantgarde bilden.



## Verschiedenes.

### Grauenhafte Verbrechen

sind in der jüngsten Zeit wieder in Wien verübt worden. Der Universität Saalbiener Josef Weese hat seine beiden Töchter, von denen die ältere 14, die jüngere 8 Jahre zählte, erdrosselt und ist flüchtig geworden. Die heute angekommenen Wiener Blätter bringen die Nachricht seiner Verhaftung, nachdem er sich acht Tage lang obdachlos in der Nähe von Wien umhergetrieben hatte. Weese legt ein reumütziges Geständniß ab. — Die Schneidersfrau Katharine Ries aus der Leopoldstadt hat wegen eines unbedeutenden Wortwechsels mit ihrem Manne sich und ihr sechsjähriges Töchterlein Leopoldine im Donaukanal ertränkt. Die Leiche des Mädchens ist bereits aufgefunden worden, die der entmenschten Mutter treibt noch in den Wellen der Donau, wenn es überhaupt sichergestellt ist, daß die Mörderin den Muth besessen hat, nach vollzogenem Kindsmorde sich selbst umzubringen.

### Ein genügender Grund.

In der Sitzung des Ortschulrathes eines Wiener Vorortes kam folgender bezeichnender Fall zur Kenntniß der Versammlung. Die Mutter eines dreizehnjährigen Mädchens war aufgefordert worden zu äußern, warum ihre Tochter nicht die Schule besuche. Die Mutter begnügte sich mit der Erwiederung, daß die Tochter durchaus nicht die Schule besuchen könne. Die nun angestellten Erhebungen ergaben in der That einen genügenden Grund für diese Weigerung, das dreizehnjährige Mädchen ist nämlich — schwanger. Es blieb also nichts übrig, als diese Thatsache zur Kenntniß zu nehmen.

**Mehr Frauenzimmer als Männer.** Die nunmehr veröffentlichten amtlichen Nachweise über die letzte Volkszählung ergeben, daß im Deutschen Reiche das weibliche Geschlecht das männliche an Zahl bedeutend übertrifft; am stärksten ist jedoch (verhältnißmäßig) der bezügliche Unterschied im Großherzogthum Baden, wo es 37,665 Frauenzimmer mehr als Männer gibt, und die Stadt, in der die weibliche Bevölkerung am meisten vorherrscht, ist Freiburg i. Br., wo es volle 8370 Frauenzimmer mehr als Männer gibt!

## Feuilleton.

### Der Sieg der Wahrheit.

(Erzählung von Ernst Klein.)

Fortsetzung.

„Bist Du es, mein Ferdinand? stammelte sie, „Du, mein Theurer? Wie find' ich Dich wieder? Bist Du mir wiedergegeben?“

„Freue Dich, edles Mädchen,“ sprach der Jüngling nach einer Weile, indem er Augusten sanft über die glühenden Wangen strich, „freue Dich mit mir; denn auch der Vater wird uns wiedergegeben werden.“

„Der Vater?“ fragte hastig das Mädchen, und ihre Augen leuchteten vor Freude und Entzücken, — „der Vater? Wo bist Du gewesen? Wer hat dies bewirkt? O, nenne mir ihn, ich wil' hin, will ihn verehren.“

„Gedulde Dich, er kommt zu uns,“ versetzte Ferdinand; „es ist ein großer Mann.“

„Ein großer Mann?“ wiederholte das Mädchen, und sah den Jüngling mit fragender Miene an.

„Es ist der größte Mann im Lande; es ist der Kaiser selbst!“

Augustens Entzücken ging in Erstaunen über; sie wußte nicht, was sie sagen sollte.

„Du staunst, es scheint Dir unglaublich; aber dennoch ist dem so, höre mich! — Daß ich mich den Ränken des Landvogtes glücklich entwand, habe ich lediglich dem Nachtwächter zu danken, der mir in der Nacht von Dem, was mir drohte, Kunde gab. Flucht dünkte mir unter den bestehenden Umständen, so schwer mir auch das Herz ward, Dich, meine Theure, verlassen und vielleicht argen Ränken ausgesetzt zu wissen, als das allein Rathsame, und so entfernte ich mich, von dem Gedanken erfüllt, den Kaiser selbst von dem Vorfall in Kenntniß zu setzen. Denn was den Eifer für das Gute, die Gerechtigkeitsliebe, Leutseligkeit und hochherzige Herablassung anlangt, steht der neue Kaiser in der That als großes, nachahmungswürdiges Muster da. Vor der Thüre seines Kabinetts worin er vom frühen Morgen bis spät in die Nacht arbeitet, findet man zu jeder Zeit Leute jeden Standes; Alle behandelt er mit gleicher Liebe und gleicher Herablassung, keinen läßt er unbefriedigt von sich gehen.“

„Der Zufall war mir günstiger, als ich hoffen durfte, denn ich traf den Kaiser, der zur Zeit auf einer Reise durch Mähren begriffen ist, um — nach seiner schönen Weise — die Bedürfnisse des Volks mit eigenen Augen zu schauen

wieder Erwarten bereits in Brünn. Leicht wurde ich vorgelassen; ich erzähle ihm die Thatsache. Er war entrüstet über das freche, ruchlose Beginnen, und versprach baldige Abhilfe.“

„Und wird also selbst kommen?“ unterbrach Auguste den Redenden lebhaft.

„Morgen um diese Stunde wird er hier incognito eintreffen; 's ist so seine Manier. Und nun hätte ich Dir noch eine frohe Mittheilung zu machen; diese aber sollst Du erst später vernehmen.“

Auguste fühlte sich durch die Erzählung Ferdinands auf das angenehmste überrascht; ihr war wieder so wohl, so leicht. — Indeß überlassen wir beide ihrer Freude und ihrem Glück, das wie verjüngt wieder aufzublähen begann, und fügen nur zu den Worten Ferdinands, insofern sie den Charakter und das Thun des Kaisers anlangen, des genauern Verständnisses des Folgenden wegen, einiges Wenige hinzu.

Joseph II., der große Verehrer und Nachahmer Friedrichs des Großen, trat nach dem Tode seines Vaters (+ 1765) die Mitregentschaft seiner Mutter an; und der noch jugendliche Kaiser, voll feuriger Thatkraft und edler Begeisterung für Menschenwohl, widmete sich den Angelegenheiten des Reiches mit einem Eifer, der wahrhaft bewundernswürdig ist. Die Verbesserungen, die seine weise Mutter bereits begonnen hatte, suchte er mit edler Beharrlichkeit durchzuführen. Die Frohdienste wurden beschränkt, Tortur und Inquisition abgeschafft, die Zahl wohlthätiger Erziehungsanstalten vermehrt, Ackerbau und Handel auf alle mögliche Weise gehoben. Doch sein eigentlicher Thätigkeitstrieb griff viel tiefer, ging viel weiter. Ein Feind der Mißbräuche und Mißverhältnisse, die auf den materialistischen Vorstellungen seines Jahrhunderts basirt waren, faßte er den schönen Entschluß, sich mit der Heilung der Schäden in der Leitung der Regierung, namentlich aber der Justiz-Angelegenheiten, zu befassen\*). Diese Schäden und Mängel mit der Wurzel auszurotten, mußte er sie in ihrer Tiefe und ihrem innern Zusammenhang kennen lernen, und zu dem Zwecke durchreiste er, nachdem er durch Reisen in das Ausland (Frankreich, Holland und Italien) sein Wissen vielfach erweitert und bereichert hatte, seine eigenen Lande, allenthalben beobachtend\*\*), prüfend und bessernd. Joseph wollte zunächst bloß erster Verwalter seines Staates sein. Sein Volk glücklich zu machen, war ihm höchster Beruf. Ihn zu erfüllen, scheute er keine Mühe, keine Kosten. Dagegen war er in Allem, was ihn anging, einfach und sparsam. Prunk und Wohlleben am Hof haßte er\*\*\*).

Es gab wenige Fürsten, die ihr Volk so liebten wie Joseph II. Unterhändler zwischen ihm und seinen Unterthanen mochte er nicht leiden. Mit seinen Volke umzugehen, war ihm (im öffentlichen Leben) die angenehmste Beschäftigung (im geselligen Leben) die angenehmste Erholung. Als ihm dies bei einer Veranlassung vom Adel verargt ward, bemerkte er: „Wenn ich bloß mit meines Gleichen umgehen wollte, müßte ich in die Gräfte hinabsteigen, wo die Asche meiner Väter ruht;“ und an dem Eingang eines Gartens, den er lediglich zur Ergözung des Publikums herrichten ließ, laß man die Worte; Allen Menschen gewidmeter Belustigungsort, von ihrem Schächer.

Die Reise durch Mähren, auf der wir ihm in unserer Erzählung begegnen machte er in den Jahren 1769—70.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Zu verkennen ist freilich nicht, daß er in seinem Feuereifer manch Mal zu weit ging, und dadurch, daß er — im Hinblick auf seine großen Zwecke — historisch begründete Rechte oft ohne Bedenken umstieß, das Glück mancher Familie untergrub. Doch sollte dies seinen Ruhm und seine Größe schmälern?

\*\*) Als er auf einer Reise einmahl zum Ball eingeladen wurde, schlug er die Einladung aus mit den Worten: „Ich bin nicht gekommen, um zu tanzen, sondern um zu lernen!“

\*\*\* In Bezug hierauf sagte er einst die denkwürdigen Worte: „Ein Fürst ist seiner Unterthanen wegen da, nicht die Unterthanen des Fürsten wegen.“

## Handel und Verkehr.

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 9. April 1877.) Die Witterung ist endlich warm und beständiger geworden, so daß nun die Feldarbeiten in vollem Gange sind und auch die Vegetation sehr rasche Fortschritte macht. Ueber das Getreidegeschäft wurde in den beiden letzten Wochen von Auswärts wenig neues berichtet und auch in unseren inländischen Märkten ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. An unserer heutigen Börse war trotz der günstigen Witterung die Haltung ziemlich fest, doch haben sich die Preise nicht wesentlich verändert.

Wir notiren:

Waizen, russ. 13 M 10—50 Pf. dto. bayer. 13 M—13 M 80 Pf. dto. californ. 13 M 50 Pf. Kernen 13 M 80 Pf.—14 M 10 Pf. Dinkel 9 M 50 Pf. Gerste, bayer. 10 M 70 Pf. dto. ungar. 10 M Haber 8 M 90 Pf.

Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 38 M 50 Pf.—40 M dto. Nr. 2: 34 M 50 Pf. bis 36 M dto. Nr. 3: 28 M 50 Pf.—30 M dto. Nr. 4: 25 M bis 26 M 50 Pf.